



Im Herzen des Ortes liegt auf hohem Berg das Schloss Untergröningen. Foto: hs

schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB

Steiler Anstieg, tolle Aussicht

Wer den Fußweg zum Untergröninger Schloss nicht scheut, wird mit einem beeindruckenden Rundblick auf das Kochertal belohnt. Auf dem Schloss finden regelmäßig Kunstausstellungen von Rang statt.

VON FRANZ GRASER

ABTSGMÜND-UNTERGRÖNINGEN. Wer das Auto mitten im Ort stehen lässt, um zu Fuß zum Untergröninger Schloss zu gelangen, hat einen steilen Anstieg vor sich. Der Ausblick vom Schlossberg lohnt die Mühe aber auf jeden Fall. Erst jüngst wurde der Panoramaweg, der quasi an der Kante des Schlossbergs entlangführt, wieder instand gesetzt. Allerdings fehlen an einer Stelle noch die Geländer. Man sollte sich deshalb nicht zu weit nach vorne wagen, denn der Abhang ist steil.

Wann zum ersten Mal auf dem Untergröninger Schlossberg eine Burg stand, lässt sich nicht nachweisen. Erstmals erwähnt wurde sie im 14. Jahrhundert. Möglicherweise diente die Burg dem Schutz eines Handelsweges, der die Klöster Murrhardt und Herbrechtingen miteinander verband. Denkbar ist aber auch, dass sie ein vorgeschobener Grenzposten war und argwöhnisch in Richtung des Virngrundwalds des Ellwanger Klosters blickte. Die heutige Form erhielt das Schloss ab dem Jahr 1557, als nach und nach die Flügel im Stil der Renaissance und des Barocks neu erbaut wurden.

Im Schloss finden regelmäßig Kunstausstellungen von überregionalem Rang statt. Der Verein KISS (Kunst im Schloss Untergröningen) veranstaltet hier Schauen, an denen auch namhafte internationale Künstlerinnen und Künstler teilnehmen. Die Ausstellungen der letzten Jahre, „Fantasma“ (2022), „Spaces“ (2021) und „Sweet-NothingSweet“ (2020) fanden allesamt große Beachtung. Darüber hinaus ist eine Kirche im Schloss untergebracht, und auch der Heimatverein betreibt in einigen Räumen ein Museum, in dem Stücke aus der Untergröninger Geschichte gezeigt werden.



Annette Hafner, die stellvertretende Ortsvorsteherin von Untergröningen, und Henrik Segan, Hauptamtsleiter der Gemeinde Abtsgmünd, geben sich vor dem Schloss Untergröningen die Ehre. Das Schloss war ursprünglich eine Burg und wurde ab 1557 sukzessive im Stil der Renaissance und des Barocks umgebaut.

Fotos: fg

Der Ort mit seinen rund 1500 Einwohnern hat eine intakte Infrastruktur, wie die stellvertretende Ortsvorsteherin Annette Hafner und Henrik Segan, Hauptamtsleiter der Gemeinde Abtsgmünd, bestätigen. Vor Ort gibt es einen Metzger, einen Bäcker, einen Gasthof, einen Kindergarten, eine Grundschule sowie eine Bank- und Postfiliale. Typisch für den Ort ist das vielfältige Vereinsleben. Für viele älteren Untergröninger sei es selbstverständlich, mehreren Vereinen anzugehören,

weiß die stellvertretende Ortsvorsteherin. Bei den Zugezogenen sei dies nicht mehr so sehr der Fall.

Die Identifikation mit dem Ort ist sehr stark ausgeprägt, weiß Annette Hafner. Aber mit Abtsgmünd wachsen die Untergröninger immer mehr zusammen. Das liege auch daran, dass die Kinder die weiterführenden Schulen in Abtsgmünd besuchen, so etwa das St.-Jakobus-Gymnasium. Früher hätten die Kinder, die aufs Gymnasium wollten, ins 16 Kilometer entfernte Gaillardorf fahren müssen.

Wo die „Bierappel“ Gericht hält

Eine Untergröninger Sage beschäftigt sich mit einer nicht sehr zuverlässigen Magd, der man gelegentlich auf dem Schloss begegnet. Im Fasching des Ortes spielt sie eine wichtige Rolle. Und eine weitere Frauengestalt ist für den Ort bedeutsam.

ABTSGMÜND-UNTERGRÖNINGEN. Wahrscheinlich hieß die Magd Apollonia. Wann sie genau lebte, ist nicht bekannt. Von ihr weiß man lediglich, dass sie für den Bierkeller des Untergröninger Schlosses zuständig war und für die Schlossherrschaft das Bier zu holen hatte. Wie das Heimatbuch des Ortes berichtet, war die Magd eher nachlässig. Und so

muss sie nach ihrem Tod weiterhin Dienst schieben. Die „Bierappel“ gilt als boshafter Geist, der den Menschen immer wieder Streiche spielt. Der Sage nach dreht sie um das Schloss ihre Runden, aber dann und wann soll sie auch im Ort gesehen worden sein. Einmal, so wird berichtet, war die Magd des Pfarrers mit einer Kerze in den Keller des

Pfarrhauses gegangen. Mit einem Mal stand jedoch die „Bierappel“ vor ihr und löschte das Licht. Heute ist die „Bierappel“ mit ihren Schlossgespenstern nicht aus dem Fasching des Ortes wegzudenken, denn in den Fastnachtssitzungen lästert sie über den Untergröninger Gemeinderat, den Ortschaftsrat und über weitere Vorkommnisse, die ihr im Lauf eines Jahres zu Ohren kommen.

In besserer Erinnerung ist sicherlich die Fürstin Marie Friederike Sophie Charlotte von Hohenlohe-Waldburg-Bartenstein (1714 bis 1777) geblieben, die das Untergröninger Schloss im Jahr 1774 erbt. Nachdem sie größere Umbauten angeordnet hatte – so wurde etwa die alte Zugbrücke über den Schlossgraben durch eine massive Konstruktion ersetzt – zog sie 1776 nach Untergröningen, das sie zu ihrem Witwensitz bestimmt hatte. Da die Fürstin katholisch war, ließ sie die Schlosskirche, die bis dahin evangelisch gewesen war, dem katholischen Ritus weihen. Im Gegenzug aber sorgte sie dafür, dass die evangelischen Bewohner des Ortes eine neue Kirche bekamen. Obwohl die Fürstin nur kurz in Untergröningen lebte, wurde sie in der dortigen Schlosskirche begraben. Ihr Einzug in Untergröningen wird alle paar Jahre im Rahmen eines großen historischen Festes neu inszeniert. fg



Im Keller des Schlosses treibt angeblich die Spukgestalt „Bierappel“ ihr Unwesen (links). Die evangelische Kirche (rechts) wurde von einer katholischen Fürstin gestiftet.



Entlang der alten Eisenbahnlinie

ABTSGMÜND-UNTERGRÖNINGEN. Das Zauberwort heißt MAPU. Mit dem Kürzel ist der „Mehrgenerationen-Activity-Park Untergröningen“ gemeint, der schon bald im Ort entstehen soll. Neben einer Pumptrack-Strecke sind Outdoor-Spielgeräte – sowohl für Kinder als auch für Senioren – geplant, eine Boule-Bahn, ein Barfußpfad sowie Obstbäume, die den Park zu einem Treffpunkt für alle Altersgruppen in Untergröningen machen sollen. Noch ist das Projekt in der Planungsphase. Nach den Sommerferien soll der Bau- und Ausschreibungsbeschluss aber in den Gemeinderat eingebracht werden, erzählt Henrik Segan, der Hauptamtsleiter der Gemeinde Abtsgmünd. Er ist zuversichtlich, dass die Pumptrack-Strecke bereits im kommenden Jahr eröffnet werden kann – passend zum 100-jährigen Bestehen des Turn- und Sportvereins Untergröningen.

Eine Attraktion der ungewöhnlichen Art ist die Fahrrad-Draisine, auf der Gäste die vier Kilometer lange Eisenbahnstrecke zwischen Sulzbach-Laufen und Untergröningen auf den originalen Schienen zurücklegen können. Im Jahr 2005 war die Eisenbahnstrecke stillgelegt worden. Fahrrad-Draisine heißt das mit Muskelkraft betriebene Schienenfahrzeug deshalb, weil es wie ein Fahrrad durch Treten bewegt wird. „Besonders bei Betriebsausflügen ist die Draisine sehr beliebt“, weiß der Abtsgmünder Hauptamtsleiter Henrik Segan. Nach Angaben des „Hohenlohe & Schwäbisch Hall Tourismus e. V.“ können Gruppen von bis zu 28 Personen die Draisinen buchen. Zur Eisenbahn-Nostalgie trägt überdies bei, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Schranken an den Bahnübergängen selbst öffnen und schließen können. Die Strecke ist landschaftlich attraktiv, weil sie dem Verlauf des Kochers folgt.

Touristisch spielt auch der Kocher-Jagst-Radweg eine wichtige Rolle. „Es sind immer Leute unterwegs“, freut sich Annette Hafner, die stellvertretende Ortsvorsteherin Untergröningens, die auch die Wanderwege rund um den Ort lobt: „Es gibt unberührte Wälder, in denen man ganz für sich sein kann“, sagt Annette Hafner. Je nach Wunsch könne man zwei bis drei oder aber fünf bis sechs Stunden wandern – oder aber die Aussicht vom Schlossberg genießen.

ANZEIGEN



Die Rems-Zeitung gibt es auch digital!
Rems-Zeitung